



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Krupp'sche Kleinwohnungsbau

Hecker, Hermann

Wiesbaden, 1917

Über Werkswohnungen in Allgemeinen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95167](#)

1. Über Werkwohnungen im Allgemeinen.

Unter den Bestrebungen, das Wohnungs-
wesen der arbeitenden Bevölkerung zu
heben, spielt der Bau von Werk-
wohnungen eine hervorragende Rolle.
Ob man darin eine erfreuliche oder unerfreuliche
Tatsache sehen soll, darüber sind die Meinungen oft
geteilt. Wenn wir nun im nachfolgenden eine der
größten Wohnungsunternehmungen dieser Art, den
Krupp'schen Wohnungsbau betrachten, und ihn uns
zum Vorbild nehmen, so tun wir gut daran, zunächst
zu der genannten Streitfrage ganz allgemein
Stellung zu nehmen.

Daß der Arbeiter unter dem Dach des Arbeit-
gebers wohnte, das war in den Zeiten patriarchal-
ischer Arbeitsverhältnisse vielfach der Fall.
Mit der Auflösung desselben, mit der Freizügigkeit,
mit der städtischen Entwicklung, mit dem Selb-
ständigwerden des vierten Standes, des Arbeiter-
standes, mit der Aufhebung der Beschränkungen, die
in früheren Zeiten die Eheschließung und Gründung
einer Familie erschwerten - mit dem Verdrängen
der Naturalwirtschaft durch die Geldwirtschaft
schwand auch die persönliche Fürsorge des Arbeit-
gebers für das Wohnungswesen des Arbeiters mehr
und mehr. Der Arbeiter verkauft seinem Arbeitgeber
nur seine Arbeitskraft gegen Barzahlung. - Wie
der Arbeiter seinen Lohn zur Deckung seiner Bedürf-
nisse verwendet - das ist dessen Privatangelegenheit.

In gewissem Sinne ist in dieser neuzeitlichen
Entwicklung ein großer Fortschritt zu erblicken. Sie
gewährt dem Arbeiter ein größeres Maß persönlicher
Freiheit. Aber andererseits zeigten sich auch bald recht
bedenkliche Schattenseiten: Die Barentlohnung der
Arbeiter und die steigende Kaufkraft breiter Volks-
schichten haben nur für wenige Lebensbedürfnisse
eine Verbilligung, für die meisten, namentlich die
Wohnung, vielmehr eine Verteuerung zur Folge
gehabt. Das Sinken der Kaufkraft des Geldes aber
führte zu sozialem Notstand - führte zu Lohnkämpfen:
Steigende Löhne aber erschweren der Industrie die
Existenz, namentlich im Wettkampf auf dem Welt-
markt.

Mißstände zeigten sich besonders auf dem Ge-
biete des Wohnungswesens. Da, wo starke Ent-
wicklung einsetzte, stiegen in der Regel die Mieten

und die als Bauland in Frage kommenden Grund-
stücke derart im Preise, daß eine gesteigerte Woh-
nungsproduktion einen Ausgleich nicht bringen
konnte. Man hat vielfach beobachtet, daß da, wo
die Wohnungsschaffung dem freien Wettbewerb über-
lassen blieb, die steigenden Mieten den durch Lohn-
erhöhung bezeichneten sozialen Fortschritt aufzögeln.
Außerdem ist oft ein Sinken des Wohnungs niveaus
zu beobachten, sodass demgegenüber mit Recht
Wohnungs-Reformbestrebungen einsetzen, die in
lebhafter Tätigkeit des Staates und der Kommunen,
der sozialen Versicherungsgesellschaften und der
Baugenossenschaften zum Ausdruck kamen.

Vor allem aber erkannte die Arbeit-
geberschaft selbst, von welcher Bedeutung die
Förderung des Wohnungswesens ihrer
Arbeiter für die gewerbliche und wirtschaft-
liche Entwicklung ist. Die Lösung der Wohnungs-
frage des Arbeiters macht ihn sehaft. Sie ist ein
Mittel um dem übermäßigen Steigen der Mietpreise
entgegen zu treten, ein Mittel um ihm ein behag-
liches Familienleben zu ermöglichen und dadurch seine
Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit zu steigern.
Immer mehr wird daher die Bedeutung des Woh-
nungswesens erkannt und gewaltige Wohnungsan-
lagen entstehen.

Die große Bedeutung des Wohnungsbaus geht
daraus hervor, daß allein im Regierungsbezirk
Düsseldorf 174 Werke eigene Arbeiterwohnungen
schufen, in denen 132 517 erwachsene Arbeiter
untergebracht sind, Zahlen, die inzwischen noch er-
heblich gewachsen sein dürften. Namentlich überall
da ist die Anlage von Werkwohnungen unver-
meidlich, wo in bisher wenig besiedelter Gegend
grosskapitalistische Gründungen erfolgen - bei An-
lage von großen Zechen, Hüttenwerken und dergl. -
An solchen Orten ist meist kein örtliches Bauunter-
nehmertum vorhanden, das technisch und finanziell
in der Lage ist, den rasch steigenden Wohnungs-
bedarf durch Bereitstellung von Mietwohnungen zu
decken. Die örtlich ansässigen Arbeitskräfte reichen
nicht aus, und es werden Fremde herangezogen,
die nicht imstande noch willens sind, selbst zu bauen.
Auch die Zusammenfassung dieser Arbeiter zu
Selbsthilfeorganisationen, zu Woh n u g s - B a u-

genossenschaften stößt im Anfang auf unüberwindliche Schwierigkeiten, und es ist dies in der Regel erst das Ergebnis einer späteren Entwicklung.

So bleibt den betreffenden Industrien, die auf Neuland ihre Werke ansiedeln, in der Regel nichts weiter übrig, als selbst den Wohnungsbau in die Hand zu nehmen, eigenes Kapital in Wohnungen anzulegen.

In der Regel ist für die betreffenden Unternehmungen ein großes finanzielles Opfer damit verknüpft. Große Kapitalien werden geringverzinslich in den Wohnungsanlagen festgelegt, oft viele Millionen, und werden dem Betrieb selbst, der doch die Hauptsache ist, entzogen! Für Verwaltung und Unterhaltung entstehen erhebliche Kosten, namentlich da, wo man auf die Wohlfahrt der Arbeiterfamilien bedacht ist. Steigende Ansforderungen treten auf diesem Gebiete an die Werke heran, die Unternehmungen belastend.

Die industriellen Werke sind daher keineswegs darauf bedacht, die ganze Wohnungsproduktion und das viel Arbeit verursachende Vermietungswesen in die Hand zu bekommen. Sie begrüßen es meist, wenn lebhafte Privat-Bautätigkeit einsetzt, und wenn der Arbeiter dazu übergeht, seine Ersparnisse in einem eigenen Hause anzulegen, wenn Wohnungs-Selbsthilfeorganisationen - gemeinnützige Bauvereine etc. entstehen. Sie ziehen vielfach die Unterstützung dieser mit erheblichen Mitteln dem Bau eigener Kolonieanlagen vor.

Nur in den allerseltesten Fällen wird man Werkwohnungsanlagen den Vorwurf machen können, daß sie in der Absicht errichtet sind um den Arbeiter in einer Weise zu binden, die dessen Interesse widerstrebt. In den allermeisten Fällen baut der Arbeitgeber eigene Werkwohnungen nur der Not gehorchnend, und er weiß, daß der Eigenhausbau des Arbeiters und in besonderen Fällen der Genossenschaftsbau die beste und richtigste Form der Wohnungsbeschaffung ist. Gerne beschränkt er den Werkwohnungsbau in größerem Umfang auf die Fälle eigenartiger rascher Entwicklung, wie wir sie z. B. auch bei den Krupp'schen Werken vor uns haben.

Nicht in der quantitativen Leistung ist bei der Betrachtung der Werkwohnungsanlagen das Vorbildliche zu suchen, sondern in dem qualitativen Erfolg. Der Werkwohnungsbau hat die Auf-

gabe, vorbildlich zu sein. - In unserer Zeit nervös wirtschaftlichen Hastens soll er die Ideale des Bauens und Wohnens hochhalten. Die Krupp'schen Wohnungs-Anlagen sind deshalb hoch einzuschätzen, weil sie in architektonischer Hinsicht in so hervorragendem Maße vorbildlich gewirkt haben.

Gewiß werden Manche entgegnen, daß man der architektonischen Seite der Frage nicht eine so hohe Bedeutung beimesse solle; viel wichtiger sei die rein soziale, die wirtschaftliche Seite, die Frage: wie weit Arbeitsverhältnis und Mietverhältnis von einander getrennt sind, - die Höhe der Miete - und vergleichen. Gewiß sind diese Dinge wichtig. Die Erfüllung der sozialen Forderungen, die nach diesen Richtungen zu stellen sind, muß als selbstverständlich gelten. Aber das Ziel ist mit ihnen noch nicht erreicht. Über ihnen stehen die architektonischen Forderungen. Das auf die Dauer Entscheidende sind nicht Dinge, die in jedem Augenblick geändert werden können wie Mietverträge und Anstellungsverträge, sondern die Frage, ob den geschaffenen Ansiedlungs- und Raumformen, die dauernd bestehen bleiben, Wert oder Unwert innewohnt.

Wenn eine Industrie in eine ländliche Gegend kommt, in der bisher das Eigenhaus mit Garten üblich war und hier Arbeiterwohnungen in Form von himmelanragenden städtischen Kasernen baut, wenn sie damit die örtliche Bauunternehmung gewissermaßen „mit der Nase“ darauf stößt, daß dieser Kasernenbau ein profitables Geschäft ist, so ist dies Werkwohnungsunternehmen vom allgemeinen und höheren Standpunkt aus zu verurteilen, selbst wenn es im übrigen soziale Augenblicksziele anscheinend verfolgt.

Wenn dagegen bei Errichtung von Werkwohnungsanlagen erfolgreich danach gestrebt wird, die örtliche bauliche Entwicklung günstig zu beeinflussen, vorbildliche Bauten entstehen zu lassen, das örtliche Baugewerbe anzuregen, so wird dies immer gute Früchte tragen.

Vom allgemeinen kulturellen Standpunkt ist besonderes Gewicht darauf zu legen, daß der Werkwohnungsbau in architektonischer Hinsicht vorbildlich ist. Die Fragen der Architektur stellt daher dieses Buch in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.